



DER TEIRITZ

Informationen des Vereines
„Freunde der Mineralien und Fossilien“

Jahrgang 2020, NF Nr. 68

MINERALIEN UND CORONA

Das Corona Virus hat unser Vereinsleben 2020 stark beeinträchtigt. Gerade konnten wir noch die Generalversammlung abhalten, dann war Schluss. Alle Vorträge und Exkursionen mussten abgesagt werden.

Im Hinblick auf die nunmehrigen Auflockerungen der Restriktionen wollen wir nun auch unsere Aktivitäten hochfahren, aber externe Einflüsse bringen manches zum Scheitern – so Steine und Grill.

Die Grube **Pellendorf**, die wir als Lokalität ausgesucht hatten, ist an einen neuen Eigentümer verkauft worden, der auf die Kontaktversuche unseres Obmannes unwillig, wenn gar nicht, reagiert. Steine und Grill dürfte daher ausfallen, falls nicht doch noch eine Genehmigung erreicht wird.

Vereinsheureriger: findet statt am 13.8. um 18 Uhr bei Heurigen Matzka , 2102 Hagenbrunn, Hauptstr. 34.

MIFO: Die MIFO 2020 findet in abgespeckter Form mit mehreren coronabedingten Änderungen statt.

- im Eingangsbereich werden Maßnahmen gesetzt, um einen Stau der Besucher zu vermeiden, bzw. Zu- und Abgang zu erleichtern.

- Tombolatrefere werden in Papiersäckchen abgepackt und vom Standpersonal den Gewinnern gereicht. Der Stau, der beim Aussuchen der Treffer früher entstanden ist, soll dadurch vermieden werden.

- keine Filmvorführung

- kein Optiker – bzw. Mikromounts Stand

- wahrscheinlich kein Kristallkaffee

- im Stockwerk wird die Tischreihe an den Fenstern aufgelassen, dadurch verbreitert sich der Gang zur Tombola, wodurch die Abstandsregelung leichter eingehalten werden kann. Die Tische können an anderen Orten im großen Saal bzw. Seitensaal platziert werden.

- geänderte Aufstellung der Sonderschau Vitrinen

- eventuell Stellwände zwischen den Ausstellertischen, dadurch wird auch Platz gewonnen und die Abstandsregelung eingehalten.

Vereinsabende: Normaler Vereinsbetrieb ab 10.9.

All dies natürlich nur unter Voraussetzung , dass Corona nicht einen Shutdown erzwingt.

Landkammer

INHALT:

Mineralien und Corona (Landkammer)

Klein, aber oho (Traxler)

Gehört , erlebt (Traxler)

Bergblut , Fossilienwelt (Nowack)

Blauer Diamant (Landkammer)

Mediensplitter – Pliosaurier in Österreich (Landkammer)

Die Dinosaurier von Klein Lehmhagen (Landkammer)

Riesenschildkröte entdeckt (Landkammer)

Weltgrößter Saphir gefunden (Landkammer)

Schnappschüsse

Seite 1

Seite 2

Seite 4

Seite 5

Seite 5

Seite 6

Seite 9

Seite 10

Seite 11

Seite 12

Klein, aber oho!

Die Corona-Krise und die damit verbundene „Quarantäne“ hat mich dazu gebracht meine umfangreiche Sammlung von Mikromounts zu durchstöbern. Und da ist so manches interessantes Stück aufgetaucht. Darunter auch kleine schöne Baryt-Kristalle, die ich vor langer Zeit gefunden habe. Es sind vier Fundstellen, die ich hier beschreiben möchte, wo allerdings nur sehr schwer Kristalle zu finden sind.

Die erste Fundstelle liegt in der Stadt Wien, und zwar im Gspöttgraben in Sievering. Diese Stelle wird auch im Fundstellenbuch von Mag^a. Simone und Prof. Huber beschrieben. Im Jahr 2017 war ich mit meinem Freund Fritz noch einmal im Gspöttgraben – eine Suche erbrachte aber keine Funde. Das beste Stück aus meiner Sammlung ist grau und etwa 10 mm groß – die meisten der damals gefundenen Baryte aber waren weiß und ihre Größe im Millimeterbereich (maximal 5 mm).



Die zweite Fundstelle ist der bekannte und ebenfalls im Fundstellenbuch angeführte Bereich am Knappenberg bei Hirschwang in Niederösterreich. Dort hatte ich mit meinen Sammlerfreunden aus Gloggnitz und Reichenau vor vielen Jahren mit Erfolg gesucht. Die glasklaren tafelligen Kristalle waren bis zu 5 mm groß. Mit Fritz war ich im Jahr 2016 nochmals in diesem Gebiet auf Suche nach Kristallen – mit mäßigem Erfolg, allerdings keine Baryte. 2020 war ich wieder auf der Fundstelle um den Zustand zu dokumentieren. Das Ergebnis kann man auf dem Bild rechts sehen. Die Halde ist großteils verwachsen und es wurden Bäumchen gepflanzt. Am linken Bild ist das Huthaus zu sehen, wo sich der Versammlungsraum und eine kleine Kapelle der Bergknappen befanden.



Die dritte Fundstelle liegt in der Steiermark bei Mantrach, bekannt für schöne Pyrite und Calcite. Doch der Steinbruch wurde schon vor vielen Jahren stillgelegt. Auf dem Schild am Gebäude steht, dass auch das „Baden des Steinbruchs“ verboten ist - was wir selbstverständlich unterlassen haben! In der aktiven Abbauzeit war ich öfters mit verschiedenen Sammlerfreunden vor Ort und konnten einmal unter anderem auch Baryt-Kristalle finden. Die Größe der damals gefundenen gelblichen Kristalle beträgt etwa 5 Millimeter. Bei einem Besuch einige Jahre später waren dort ein Teich und Grünflächen angelegt worden.



Die vierte Fundstelle liegt ebenfalls in der Steiermark und ist der bei den meisten Sammlern bekannte Steinbruch in Oberhaag. Dort waren wir auch schon bei einer Vereinsexkursion auf Suche und konnten damals auch bei einer Sprengung zusehen. Auch mit mehreren Sammlerfreunden war ich öfters in diesem Steinbruch. Auf die vielen interessanten Mineralien, die es dort gibt, muss ich nicht extra hinweisen. Auf dem Bild links ist der obere Bereich zu sehen, wo Aragonit und Baryt zu finden waren. Die ersten vor vielen Jahren gefundenen Baryt-Kristalle waren tafelig, klein aber klar. Später wurde Baryt in spatelförmigen Ausbildungen gefunden. Unser Sammlerfreund Stefan fand Kristalle auch in beachtlicher Größe.

Hans Traxler

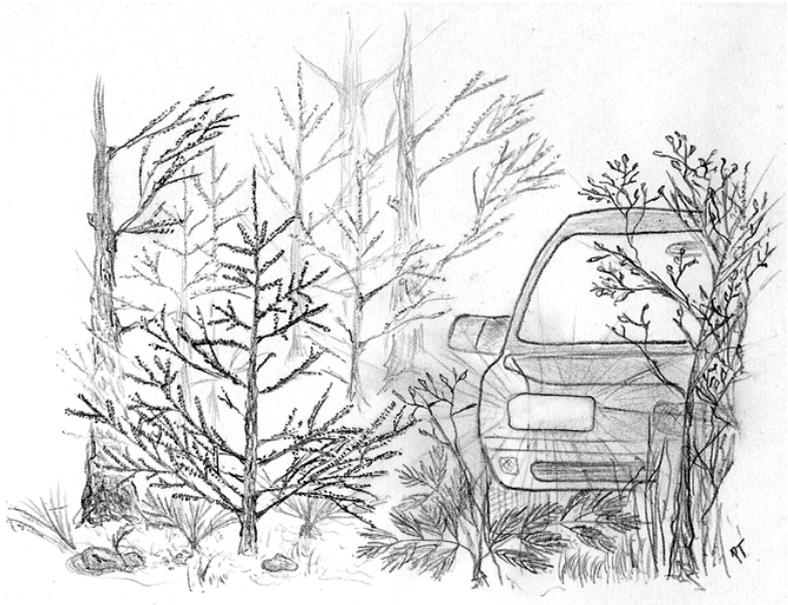


GEHÖRT – ERLEBT

Licht am Ende des Waldes

Einer von meinen vielen „Karl“-Freunden war bekannt durch seinen Spruch beim Steine suchen: *„Warum wollt ihr schon zurückgehen, es ist ja noch licht!“* Einmal war ich Anfang September mit ihm unterwegs zum Sandkopf – ein unter Mineraliensuchern bekannter Berg im Großen Fleißtal. Mit meinem Auto fuhren wir einen Weg soweit wie es nur möglich war bergauf. Dann schulterten wir unsere Rucksäcke und stapften die endlosen, steilen Wiesenhänge hinauf zum Trogreck. Dort befand sich ein sehr langer Holztrog, in dem das Wasser zentimeterdick gefroren war. Es war ein schöner aber kalter Tag, doch eisiger Wind machte das Verweilen unangenehm, so machten wir nur kurz Rast um zu verschnaufen. Weiter oben machte sich die Spürnase von Karl bezahlt. Immer wieder wies er auf Bergkristallsplitter hin, die verstreut herumlagen. Eine Stelle hatte es ihm besonders angetan und so begannen wir zu graben. Der Hang war allerdings dem Wind sehr ausgesetzt und wir froren trotz der mühsamen Arbeit. Da gab es nur eins – in die Bauchlage, die ausgegrabenen Steine aufschichten, weiter in die Tiefe schürfen, um der Kälte etwas zu entgehen. Und wir wurden fündig. Klare Bergkristalle – zwar nicht sehr groß, dafür aber von guter Qualität kamen zum Vorschein. Auch nette Skelettquarze waren bei den Funden. Die Sonne näherte sich schon dem Bergrücken gegenüber, und so begann ich meine Stücke zu verpacken, um den Rückweg anzutreten.

Worauf Karl mit seinem Spruch: *„Warum willst du schon gehen, es ist ja noch licht!“* protestierte. Ich fügte mich in mein Schicksal und arbeitete etwas unwillig weiter. Der letzte zarte Schimmer der Sonne legte die Berge in ein rötliches Licht und nun meinte auch mein Freund, dass es Zeit zum Aufbruch wäre. So packten wir unsere Sachen und begannen eilig den Abstieg, während sich die grünen Wiesen langsam in ein bleiernes Meer verwandelten.



Und es wurde immer dunkler. Als wir die Baumgrenze erreichten meinte Karl, dass wir einen Abstecher nehmen sollten. Ich stolperte in der Finsternis hinter ihm her, konnte aber nur mehr nach dem Geräusch erahnen, wo er sich befand. Plötzlich wurde es ruhig, dann murmelte mein Führer nur: *„Müssen wir jetzt links oder rechts gehen? Auf jeden Fall runter.“* Das war logisch - wir waren aber gefangen in Dunkelheit und Weglosigkeit. Doch dann schimmerte weit unten ein Licht am Ende des Waldes herauf. Nun wussten wir wohin wir gehen mussten. Das Lichtlein, das uns entgegen strahlte, entpuppte sich als ein Scheinwerfer meines Autos. Ich hatte beim Aussteigen unbeabsichtigt den Blinker betätigt und so dieses Licht eingeschaltet.

Zeichnung: Peter Traxler

WAS IST BERGBLUT?

Am Grillenberg bei Hirschwang an der Rax befindet sich ein alter Stollen. Abgebaut wurde über viele Jahre Eisenspat (Siderit). Oberhalb des Stollens befinden sich Erzgänge mit Siderit und Hämatit. Regnet es, dringt Wasser in den Berg ein und löst Mineralstoffe, die dann an der Decke in Form von roten Wassertropfen hängen.

Die Bergleute nennen das Bergblut, oder sie sagen der Berg blutet.
Heute kann man das Bergwerk als Schaustollen besichtigen.

Erich Nowack

FOSSILIENWELT

Die heurige Sonderausstellung in der Fossilienwelt ist die gleich wie die des vergangenen Jahres - Schätze vom Bisamberg und versteinertes Holz aus Österreich
Eine zweite neue Ausstellung widmet sich dem Plastikmüll in den Meeren.

24. Juli 18:30 Uhr Krimi-Lesung „Waldviertelfluch“ mit der Autorin Maria Publig. Auch die Austern aus dem Urmeer spielen eine kleine Rolle ;-). Die Lesung findet bei Schönwetter im Freien statt.

Info zur derzeitigen Lage

Dreißig Personen pro Stunde in geschlossenen Räumen

Fünzig Personen im Austernfeld

Aussichtsturm ist geschlossen

Neu: E-Ladestation auf dem Parkplatz

Geöffnet bis 31. Oktober, bei gutem Wetter eventuell bis in den November hinein

Vereinsmitglieder mit Ausweis und Besitzer einer NÖcard gratis Eintritt

Erich Nowack

Die ARGYLE DIAMANTMINE in Westaustralien stellt ihren Abbau mit Ende dieses Jahres ein.
Weltgrößter Diamantproduzent! Bekannt ist die Mine durch das Vorkommen von pinkfarbenen und blauen Diamanten.



Blauer Diamant - Cullinan Mine - Pretoria

Foto: Petra Diamonds

Blaue Diamanten sind extrem selten. Der Fund aus der Cullinan Mine hat ein Gewicht von 20,08 Karat. Der berühmte „Oppenheim Blue“ brachte 14,62 Karat auf die Waage und wurde im Mai 2016 für 57 Mill. Dollar versteigert. Der berühmteste blaue Diamant ist der Hope Diamant, der im ungeschliffenen Zustand 112,5 Karat wog. In Cullinan fand man 1905 den bisher größten Diamanten. Er wog 3106 Karat und gehört heute nach Teilung zu den britischen Kronjuwelen.

Die Blaufärbung wird durch das Element Bor verursacht.

MEDIENSPLITTER

Erster Pliosaurier in Österreich entdeckt

Ein Zahn aus der Kreidezeit

Im Rahmen einer paläontologischen Grabung des NHM bei Ebensee (OÖ) in der sogenannten Langbathzone entdeckte der Paläontologe Alexander Lukeneder einen Zahn, der aus Gesteinsschichten stammt, die vor 132 Mio. Jahren abgelagert worden waren (untere Kreidezeit).



Fundstelle

Foto: NHM / Lukeneder

Der Fund konnte nicht sofort zugeordnet werden. Erst Nikolav Zverkov von der Russ. Akademie der Wissenschaften gelang es, den Zahn als den eines Pliosauriers zu identifizieren.

Die Pliosaurier werden der Gruppe der Flossenechsen zugeordnet (Sauropterygia). Die Reptilien lebten im Erdmittelalter (Mesozoikum). Sie hatten einen kurzen Hals und einen sehr langen Schädel. Diese Gruppe der Pliosaurier trägt 60 – 100 spitze, krokodilartige Zähne im Maul des bis zu 3 m langen Schädels.

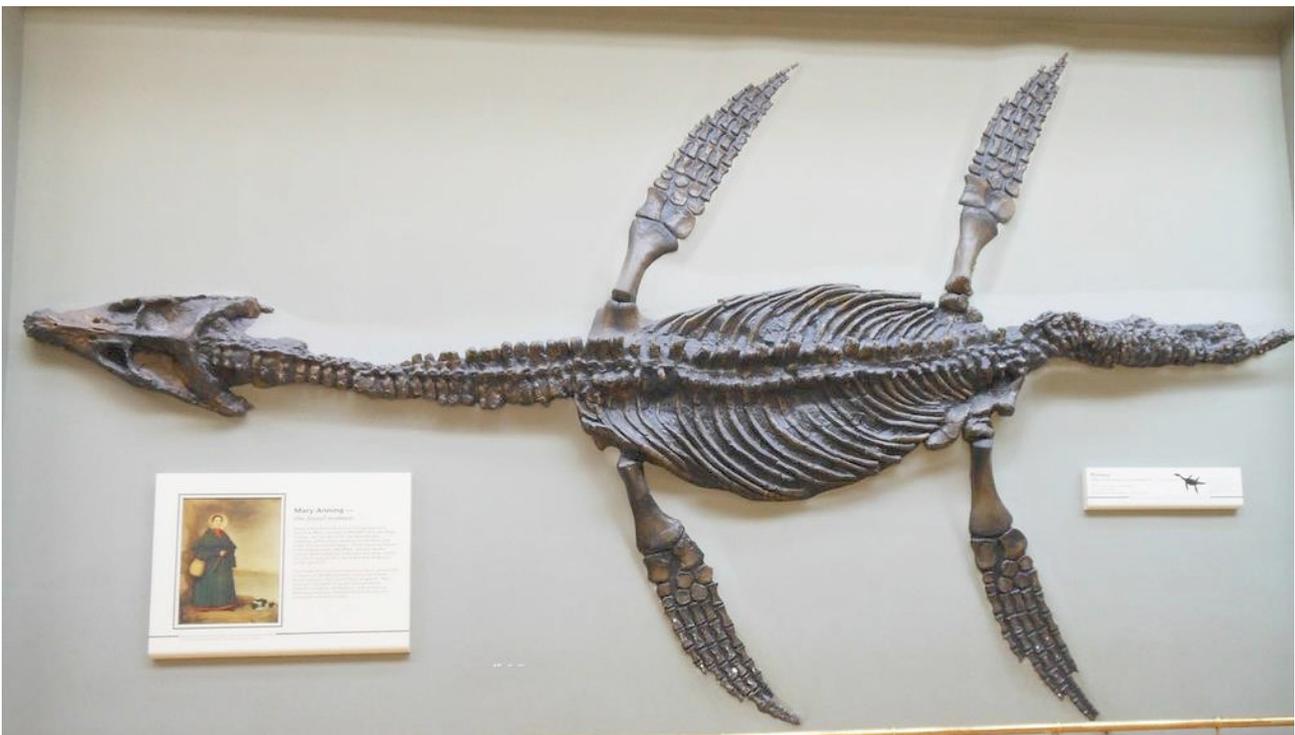
Bei dem Fund handelt es sich um einen etwa 1,5 cm großen Zahn ohne Wurzel. Die Größe des Tieres wird auf 5 – 6 m geschätzt. Die Nahrung des Pliosaurus bestand aus Ammoniten und Haien. Am Zahn zeigen sich daher auch die entsprechenden typischen Abnützungerscheinungen. Die Spitze ist so stark abgenutzt, dass das Zahnbein frei liegt.

Der einzige Nachweis eines Pliosaurus in der Alpenzone stammte bisher aus dem Jura vor rd. 160 Mio. Jahren und wurde in Norditalien gefunden. Pliosaurier waren weltweit verbreitet in ihrer 120 Millionen Jahren langen Geschichte.



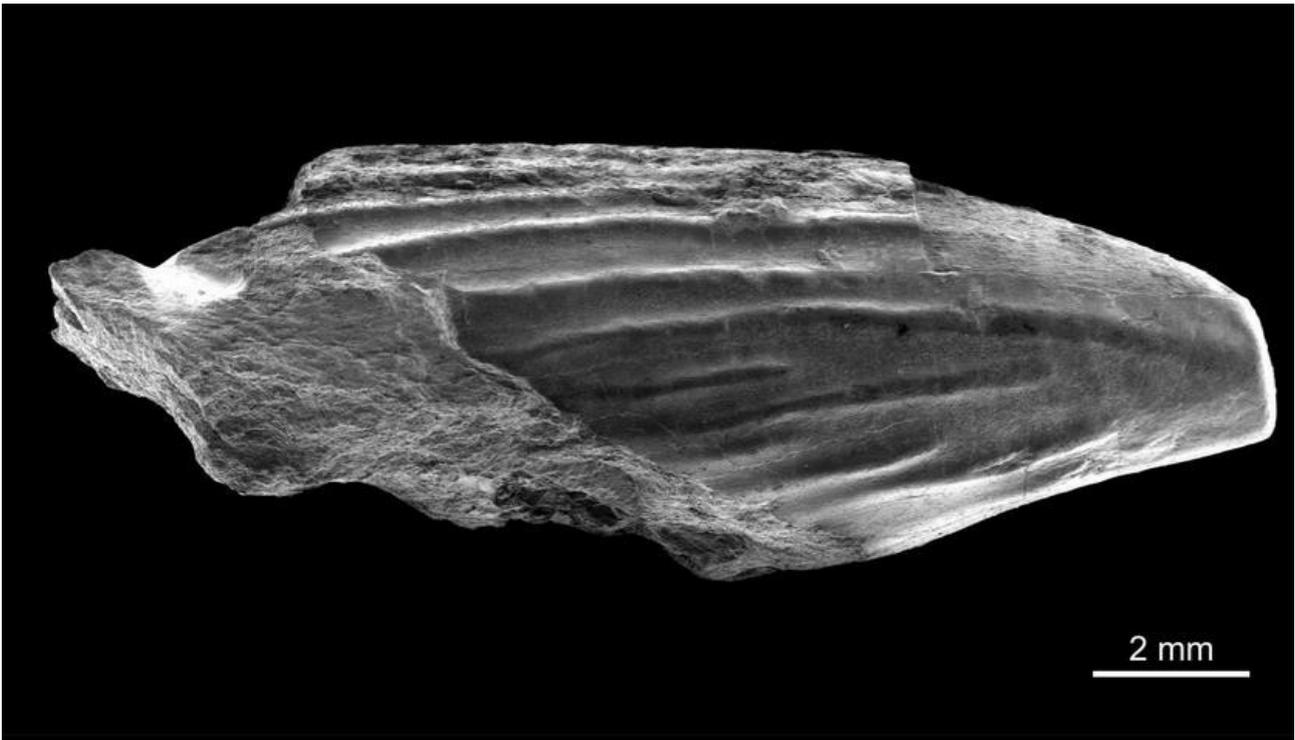
Rekonstruktion Pliosaurus

NHM Wien



Skelett Pliosaurus

Natural History Museum London



Der Zahn in einer Aufnahme eines Rasterelektronenmikroskops

Foto NHM Wien / Lukaneder

Nach eingehender wissenschaftlicher Untersuchung ist der Zahn des Tieres nun in einer Sonderpräsentation im Saal 8 des NHM zu besichtigen.



Präsentation des Zahnes

Foto NHM Wien / Rittmansper

Quellen: *Der Standard* 9.10.2019
www.nhm-wien.ac.at/presse/pressemitteilungen2020

Landkammer

Die Dinosaurier von Klein Lehmhagen

Dinosaurier verhalfen Klein Lehmhagen (Gimmen, Mecklenburg-Vorpommern) gleich zwei Mal zu öffentlichem Interesse. 1963 machten Forscher der Universität Greifswald erstmals einen weltweit einzigartigen Fund in einer Tongrube des Dorfes. In einer 20 Zentimeter große Kalkknolle befanden sich die Knochenreste eines jungen Dinosauriers, der vor etwa 180 Millionen Jahren vermutlich einen gewaltsamen Tod starb. Fast vollständig erhalten waren die Schädelknochen des jungen Emausaurus, den die Forscher nach seinem Entdecker „Ernsti“ und der Greifswalder Ernst-Moritz-Arndt-Universität (abgekürzt: Emau) benannten. Ein besonderer Glücksfall ist auch, dass es aus der Zeit, in der der Dino lebte, weltweit kaum Funde gibt. Weltweit handelt es sich bis zum heutigen Tag um den einzigen Fund aus der Zeit der Unterjura, einer Epoche die 201 bis 174 Millionen Jahre zurückliegt.

Die Paläontologen vermuten, dass der Dino, der ausgewachsen eine Größe von zwei Metern erreicht hätte, am Rand eines Meeres von einem Krokodil gefressen wurde. Nach dem Mahl hatte es den unverdaulichen Knochenklumpen vermutlich als Speiballen zurück ins Wasser gespuckt, der 180 Millionen Jahre später entdeckt wurde. Die rund 50 Skelett-Teile des Sauriers sind das wertvollste Exponat der Paläontologischen Sammlungen an der Universität Greifswald.

Eine zweite außergewöhnliche Entdeckung machte der Greifswalder Geologe Sebastian Stumpf, als er den unvollständigen Beckengürtel einer bislang unbekanntem Dinosaurier-Art entdeckte. Erneut wurde Klein Lehmhagen in der internationalen Fach-Presse und unter Wissenschaftlern berühmt. Der Dino gehört zu den pflanzenfressenden Sauropoden, einer der am weitesten verbreiteten Gattung der Dinosaurier. Langer Hals, langer Schwanz, kleiner Schädel – so soll der Dino einst ausgesehen haben, bevor er am Ende der Kreidezeit ausstarb.

Privatsammler hatten die Wirbeltierreste bereits in den achtziger Jahren in der Tongrube gefunden. Dort war man bereits im Jahre 1963 auf Reste des bislang einzig bekannten Dinos im Nordosten gestoßen, dem Emausaurus ernsti. Während er aber zur Gruppe der Vogelbeckensaurier (Ornithischia) gehört, könne der jetzige Knochenfund zweifelsfrei einem Saurier der Gruppe der Echtenbeckendinosaurier (Saurischia) zugeordnet werden, sagen die Forscher.

Das nordöstliche Deutschland war nach Angaben der Greifswalder Forscher vor 185 Millionen Jahren von einem Flachwassermeer bedeckt. In der Tongrube hatten Wissenschaftler und Privatsammler in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Fossilien von Ammoniten, Belemniten, Fischen und Meeresreptilien entdeckt. Warum in der Tongrube auch Reste von zwei landlebenden Dinosauriern - und dann noch zwei unterschiedlicher Gruppen - entdeckt wurden, sei noch weitgehend unklar.

Möglicherweise waren dem Flachwassermeer, dessen Küstenlinie bislang rund hundert Kilometer vom Saurierfundort entfernt verortet wurde, Inseln vorgelagert. Kadaver toter Saurier könnten bis an den Fundort getrieben worden sein.

Im Jahr 1995 wurde der Tonabbau eingestellt. Die Grube stehe heute unter Wasser. *Landkammer*

Drei Meter lang und Hörner am Panzer – Riesenschildkröte entdeckt

In den Sumpfbereichen Südamerikas waren vor Millionen von Jahren enorme Schildkröten mit annähernd drei Meter langem Panzer unterwegs. Forscher entdeckten in Venezuela und Kolumbien Überreste der Riesenschildkröte *Stupendemys geographicus*.

Die Tiere konnten ein geschätztes Körpergewicht von über einer Tonne erreichen. Trotz ihrer gewaltigen Größe hatten die Schildkröten einen natürlichen Feind: Purussaurier, die eine Körperlänge von mehr als zehn Metern erreichen konnten.

Neben dem Kiefer und anderen Skeletteilen gruben die Wissenschaftler auch Panzerbruchstücke der Schildkröte aus, hieß es in einer Mitteilung der Universität Zürich. Die Art sei zwar bereits in den 70er-Jahren entdeckt worden. Durch die neuen Fossilienfunde sei der Schildkrötenstammbaum aber „grundlegend überarbeitet“ worden.



Der venezolanische Paläontologe Rodolfo Sánchez liegt neben dem gefundenen Panzer

Foto : dpa/Edwin Cadena

Einige heute im Amazonasgebiet heimische Schildkrötenarten sind demnach die nächsten lebenden Verwandten der *Stupendemys*. Die ausgestorbene Riesenschildkröte sei aber fast hundertmal schwerer gewesen.

Die Männchen hätten Hörner an ihren Panzern getragen, „ein eigenartiges und unerwartetes Merkmal“, heißt es in der Mitteilung. Auch das Verbreitungsgebiet der Art sei größer gewesen als bisher angenommen: Die Tiere lebten demnach im gesamten Norden Südamerikas.

Quelle: 10.2.20; www.welt.de/
Wiener Zeitung 12.2.2020

Landkammer

Bislang weltgrößter Saphir gefunden

Bergleute in Sri Lanka haben in Ratnapura, einer Region, die für ihre Edelsteinfunde seit gut 2000 Jahren bekannt ist, den größten und schwersten Saphir ausgegraben, den die Welt bis jetzt kennt.

In Ratnapura wurden die Minerale Rubin, Saphir, Granat und andere Edelsteine in einem alten Flussbett abgelagert und von jüngeren Sedimenten überdeckt. Ursprünglich stammen die Minerale jedoch aus dem angrenzenden Hochland, wo das Ausgangsgestein abgetragen und in die Flussläufe gespült wurde.



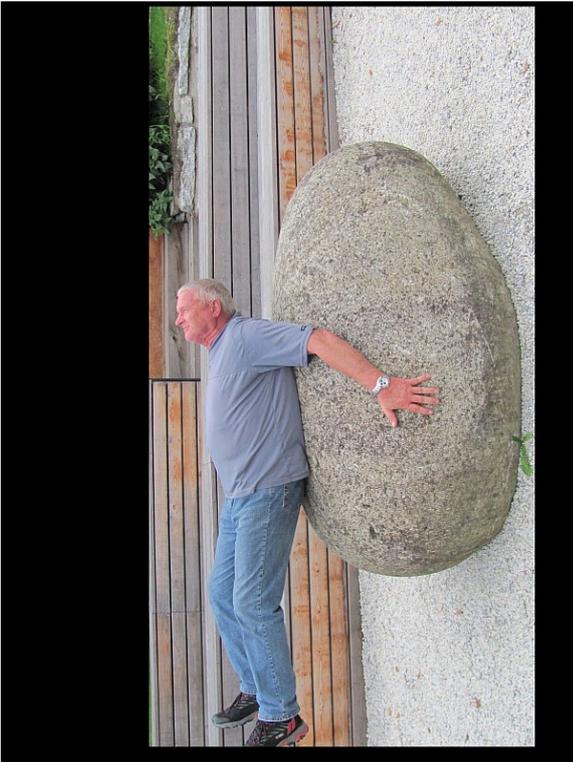
Foto: © Saphir gicolombo

Granitgesteine aus dieser Region datiert man auf ein Alter von zwei Milliarden Jahren. Saphire entwickelten sich – ausgehend vom Korund im magmatischen Gestein Pegmatit - als Einschlüsse im Granit. Die blauen Minerale könnten aber auch jünger sein und sich geformt haben, als das Gestein vor 500 Millionen Jahren im Verlauf einer Gebirgsbildung unter starken Druck geriet und sich auf bis 900 Grad aufheizte. In beiden Fällen gingen Druck und Temperatur nur sehr langsam zurück, so dass die Kristalle entsprechend lange wachsen und den riesigen Saphir bilden konnten.

Der neue Rekordhalter bringt 1404 Karat auf die Waage. Der bisherige Rekordhalter brachte es auf 1395 Karat. Der Wert wird auf etwa 100 Millionen Dollar geschätzt. Der Besitzer des neuen Spitzenreiters nannte den Saphir „Stern von Adam“, weil Adam laut muslimischen Überlieferungen nach seiner Vertreibung aus dem Garten Eden nach Sri Lanka gelangt sein soll und sich an den Hängen des heutigen Bergs Adam's Peak niedergelassen haben soll. Der Name „Stern“ beruht auf einem besonderen optischen Effekt. Im Saphir sind Rutilnadeln orientiert eingeschlossen, so dass diese mehr oder minder gut das Licht sechsstrahlig sternförmig reflektieren.

Saphire sind Varianten des Aluminiumoxyds Korund, das Spuren von Titan und Eisen enthält. Ist Chrom enthalten, entsteht ein Rubin.

SCHNAPPSCHÜSSE



Obelix zeigt seine Kraft



Berggeist Rübzahl unterwegs *Foto Török*



Der Hüttenmusikant



Ein kühles Bad in Dresden

Fotos Landkammer

Impressum: Medieninhaber „Verein der Freunde der Mineralien und Fossilien“; Sitz des Vereines Korneuburg, eingetragen im ZVR zu Zahl 950762598